

# Fokus: Design Education

## Intro

René Spitz und Christoph Böniger, Vorstände der iF Design Foundation, halten Neugier, Skepsis und kritisches Denken für wichtige Fähigkeiten, die sich lernen und trainieren lassen. »Genau das sollte einen Schwerpunkt im Designstudium bilden«, finden sie. Gemeinsam mit der Neuen Sammlung hat die Stiftung eine Eventserie mit Symposien konzipiert, die anlässlich des 100. Geburtstags des Museums die Zukunft der Designlehre in den Blick rückt.

Zu diesem Fokusthema konnten wir auch die Philosophin Mara Recklies gewinnen, deren designtheoretischer Hochschulunterricht zunächst einmal mehr Fragen als Antworten bieten möchte. Ihre Überzeugung: Theoretisches Wissen zur Designgeschichte und -philosophie kann emanzipieren, ermächtigen und die Praxis informieren.

S. 45  
Das Museum als Campus

S. 48  
Designtheorie als Ermächtigung

S. 50  
Bücher zur Designlehre

# Das Museum als Campus



Von links nach rechts: Christoph Böniger, Gareth Loudon, Annette Diefenthaler, Angelika Nollert, Michele De Lucchi, René Spitz. Foto: Steven Stannard

Anlässlich des 100. Geburtstags der Neuen Sammlung beschäftigt sich die Kulturinstitution mit ihrer eigenen Rolle und Wirksamkeit. Sie möchte aktiv daran mitwirken, die Designausbildung zukunftsfähiger zu machen. Über den Verlauf von drei Jahren initiiert sie deshalb mit der iF Design Foundation ein hochkarätig besetztes Programm. Gemeinsam mit namhaften internationalen Partner:innen möchte man darin beleuchten, welchen Wandel die Designlehre vollziehen könnte – und vielleicht auch muss. Wir stellten hierzu den Initiator:innen Angelika Nollert, leitende Museumsdirektorin der Neuen Sammlung, sowie René Spitz und Christoph Böniger, Vorstand iF Design Foundation, einige Fragen.

Interview: Sonja Pham

Anlass des Symposiums ist unter anderem der 100. Geburtstag der Neuen Sammlung. Ganz optimistisch gefragt: Wie sähe für Sie persönlich eine Traumversion des Designstudiums zum 150. Geburtstag aus, das Sie selbst gern absolvieren würden?

René Spitz: Es wäre eine inspirierende und bereichernde Erfahrung, die durch den gleichberechtigten und gegenseitig wertschätzenden Austausch aller Beteiligten charakterisiert ist. Das Studium wäre eine Phase der Entfaltung der Persönlichkeiten. Dabei würden sowohl die individuellen als auch die Bedürfnisse der Gemeinschaft berücksichtigt. Das Studium würde sich auf den Beitrag des Designs zum Gemeinwohl konzentrieren.

Die iF Design Foundation beschäftigt sich bereits seit längerer Zeit mit der Zukunft von Design Education. Welche Beobachtungen machen Sie dabei am häufigsten stutzig? Oder vielleicht sogar sauer?

Christoph Böniger: Wir beobachten starkes Engagement bei Einzelnen, die etwas verändern wollen, und gleichzeitig enorme institutionelle Schwerkraft, die notwendige Veränderungen schwer macht. Man könnte sagen: Die Einzelnen haben ein wenig Macht in ihren Verhältnissen (die oft recht überschaubar sind), aber kaum Macht über die Verhältnisse. Eine schnelle und radikale Anpassung eines Studiengangs, einer Hochschule oder des gesamten Ausbildungssystems an die veränderte Wirklichkeit ist im öffentlich-rechtlichen Hochschulsystem schwer möglich. Die wachsende Zahl und Größe der privaten Designhochschulen deutet

darauf hin, dass der Handlungsbedarf der staatlichen Hochschulen von den Studierenden erkannt wird. Unsere neue Veröffentlichung »Designstudium Deutschland 2023« bestätigt dies.

Wie kam im Rahmen Ihrer diversen Forschungen zu Prototypen einer neuen Designausbildung und deren Public Value die Zusammenarbeit mit der Neuen Sammlung zustande?

René Spitz: Die Design-Community ist überschaubar. Wir kennen uns schon lange. Man kennt sich, trifft sich immer wieder bei den üblichen Anlässen und steht im Austausch. Da lag es nahe, die gemeinsamen Interessen zusammenzuführen: Die Neue Sammlung widmet sich schon seit langem Fragen der Ausbildung – und wir möchten unsere öffentlichen Veranstaltungen an einem passenden Ort stattfinden lassen. Der Gedanke an einen öffentlichen Campus in der Neuen Sammlung drängte sich geradezu auf.

Frau Nollert, haben Sie als Leiterin und Kuratorin an der Neuen Sammlung den Eindruck, dass die Institution Designmuseum stets im Wandel bleiben muss, um für Studierende relevant zu bleiben?

Angelika Nollert: Ein Designmuseum muss sich immer auch den Themen der Gegenwart stellen. Dies kann durch Ausstellungen, Projekte, Interventionen oder Workshops erfolgen. Mir ist es wichtig, dass ein Museum nicht nur Dinge und Themen präsentiert, sondern auch eine Plattform für Diskurse und Prozesse bildet. Ein Designmuseum zeigt nicht nur Gestaltung, sondern lädt zur Gestaltung ein. So bleiben das Museum und seine Inhalte aktuell und relevant.

Ich denke mit großer Freude an ein Hochschulprojekt zur Demokratie im Design zurück, das kürzlich im X-D-E-P-O-T stattfand. Was war hier Ihr Fazit?

Angelika Nollert: Das X-D-E-P-O-T ist ein multifunktionaler Raum, in dem regelmäßig auch Veranstaltungen und Aktionen stattfinden. Wir hatten die Klasse von Professor Frenzel an der Hochschule München eingeladen, sich im Rahmen ihrer Semesterarbeit mit unserer Sammlung auseinanderzusetzen. Die Studierenden haben zum einen analysiert, welche ausgestellten Objekte sie als demokratisch empfanden und diese dann kommentiert. Zum anderen haben sie in einer eigens konzipierten Präsentation gezeigt, welche Designobjekte sie im Kontext von Demokratie in der Sammlung vermischen. Viele dieser von ihnen dann ausgestellten Objekte, die sich etwa mit Fragen von Black Lives Matter oder LGBTQ+ befassten, haben wir dann auch für die Sammlung erworben.

Das Studierendenprojekt beschäftigte sich also mit dem Thema Design und Demokratie, aber auch die Prozesse selbst waren demokratisch.

Sie sind selbst in der Designlehre beziehungsweise in Räten diverser Hochschulen tätig. Was erstaunt oder überrascht Sie im Dialog mit Studierenden? Erleben Sie vielleicht Skepsis oder sogar Furcht vor der Zukunft?

Angelika Nollert: Ich arbeite außerordentlich gerne mit Studierenden zusammen, weil dies immer ein sehr kreativer und inspirierender Austausch ist.

Die Studierenden sind sehr informiert und realistisch, was die Zustände der Gegenwart und Erfordernisse der Zukunft angeht. Es gibt einen starken Willen, die Welt mit den eigenen Entwürfen zu verbessern und an nachhaltigen Lösungen zu arbeiten. Design für die Große Transformation ist ein großes Thema.

Im Rahmen der verschiedenen Veranstaltungen – bisher ja im Herbst 2022 mit Michele De Lucchi, Annette Diefenthaler und Gareth Loudon – kommen hochkarätige Designforscher:innen zu Wort. Sollen auch (angehende) Studierende selbst in die Diskussionen involviert werden?

Christoph Böniger: Studierende wurden von Anfang an in die Forschung eingebunden: Die Interviews, die wir 2016 weltweit durchgeführt haben, wurden auch mit Studierenden geführt. An den Hearings 2019/20 haben Studierende und frischgebackene Absolventen teilgenommen. Die öffentlichen Symposien, die wir jetzt ausrichten, stehen ebenfalls allen Studierenden offen.

An die drei Gäste hatten Sie eine Reihe spannender Fragen gerichtet, etwa »Wie wichtig ist Kreativität?«, oder »Was müssen wir als Designer über Anthropologie, Psychologie, Technik wissen?« Halten Sie es für die Designausbildung für wichtig, dass Studierende selbst die Praxis permanent hinterfragen und für sich selbst in einen neuen Kontext bringen? Dass Neugier eben auch ein Motor für dieses Studium sein muss?

René Spitz: Diese Feststellung zählt zu den wichtigsten Erkenntnissen, die im Weißbuch »Designing Design Education« veröffentlicht sind: Weltweit haben die Gesprächspartner betont, dass permanente Neugier zu den elementaren persönlichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Designpraxis gehört. Mit Neugier sind Skepsis und kritisches Denken untrennbar verbunden. Aber bitte richtig verstehen: Neugier, Skepsis und kritisches Denken sind keine Gaben der Natur, mit denen nur wenige Auserwählte beschenkt sind, sondern lassen sich lernen und trainieren. Genau das sollte einen Schwerpunkt im Designstudium bilden.

Wie wird aus Ihrer Perspektive künstliche Intelligenz auf die handwerklichen Aspekte des Designstudiums einwirken?

René Spitz: Wir konnten schon oft eine einfache Regel beobachten: Was digitalisiert werden kann, wird digitalisiert. Beispielsweise gibt es noch Modellbau mit Pappe, Holz, Gips oder Ton – aber die meisten Modelle

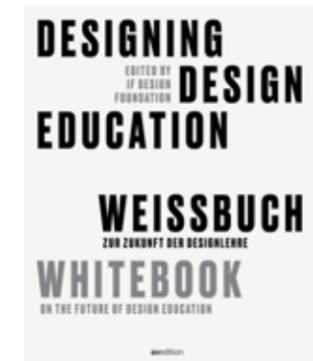
kommen heute aus dem 3D-Drucker. Es gibt noch analoge Fotos, aber die meisten Bilder werden heute digital erzeugt. Es gibt noch Experten, die ein Foto von Hand retuschieren, aber die meisten klicken auf einen vorgefertigten Filter. Diese Digitalisierung wird voranschreiten. Was sich nicht digitalisieren lässt, ist Urteilskraft: Die Beurteilung des Einzelnen, ob das Modell den Vorstellungen entspricht oder ob die Retusche gelungen wirkt. Um diese Urteilskraft zu formen, ist wiederum Erfahrung erforderlich, die sich aus dem Zusammenspiel von Hand und Kopf speist. Wir können davon ausgehen: Alle Anteile des Studiums und der Praxis, die genuin innovativ oder kreativ sind, lassen sich auf absehbare Zeit durch KI nicht ersetzen. Aber alles, was auf Variation und Wiederholung beruht, wird durch KI ersetzt.

Im Studium und in der Praxis wird es deshalb vordringlich darum gehen, den gestalterischen Zusammenhang für den sinnvollen Einsatz von KI zu definieren und die Ergebnisse zu bewerten. Hierfür wird im Studium die Persönlichkeitsbildung von entscheidender Wichtigkeit sein.

Frau Nollert, das Museum als Campus: Welche Synergien sollen sich im Verlauf des Symposiums bis 2025 ergeben? Was wünschen Sie sich persönlich für das Museum zu dessen 100. Geburtstag?

Angelika Nollert: Die Neue Sammlung hat sich von Beginn an explizit der zeitgenössischen Formgestaltung verpflichtet, und bis heute prägt dieser Gründungsanspruch die Programmatik der Neuen Sammlung. Zum 100. Geburtstag der Neuen Sammlung soll genau diese Bedeutung für das Jetzt herausgestellt werden und selbstverständlich gelebt werden. Denn die Neue Sammlung versteht sich als Diskurs-Plattform, die auch wie ein Campus funktionieren soll, als aktiver Ort der Lehre und des Lernens, als Ort der Forschung, als Ort der Begegnung, des offenen Gesprächs und des Austausches.

Wir freuen uns, dass wir mit der iF Design Foundation das mehrjährige Projekt »Designing design education« realisieren können, denn die Designausbildung von morgen wird die Gestaltung des Designs verändern und somit auch die zukünftigen Inhalte unseres Museums.

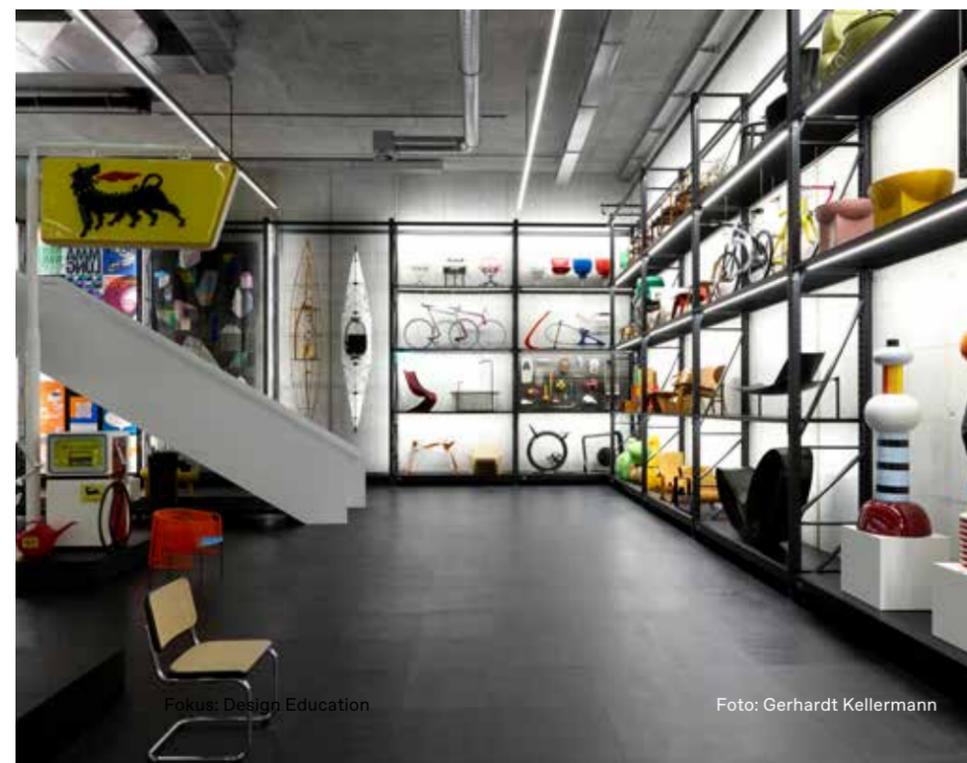


Designing Design Education. Weissbuch zur Zukunft der Designlehre

avedition, www.avedition.de  
Softcover mit Klappen, 312 Seiten  
ISBN 978-3-89986-341-3  
49,- €

PDF zum kostenlosen Download unter  
[www.if-designfoundation.org/de/publikationen](http://www.if-designfoundation.org/de/publikationen)

Design soll eine Schlüsselrolle bei der Bewältigung der Probleme unserer Zeit einnehmen. Doch können Gestalter:innen das überhaupt und zwar nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis? Schafft die Lehre hierfür die richtigen Voraussetzungen? Fünf Jahre hat die iF Design Foundation zur Zukunft der Designlehre geforscht und sich mit 250 Expert:innen in Afrika, Amerika, Asien und Europa ausgetauscht. Das Weissbuch stellt kritische Fragen und erarbeitet mögliche Ansätze für eine bessere Lehre.



Fokus: Design Education

Foto: Gerhardt Kellermann

Designprojekte gestalten  
Katrin Niesen

Verlag Hermann Schmidt  
www.typografie.de  
Fadengeheftetes Flexcover, 160 Seiten  
ISBN 978-3-87439-942-5  
32,- €



## Designprojekte gestalten

Wie plane ich ein Kundenprojekt? Was tun bei ständigen Kostendiskussionen? Und was kann ich tun, wenn ich feststecke, aber die Deadline naht? Die Designerin Katrin Niesen machte sich nach mehr als 20 erfolgreichen Agenturjahren mit einem kleinen Team selbständig und weiß – wer seinen Lebensunterhalt in der freien Wirtschaft mit Design bestreiten will, braucht mehr als reine Gestaltungscompetenz. Mit ihrem unterhaltsamen Buch nimmt sie die Furcht vor dem Schreckgespenst Projektmanagement und gibt eine Reihe praktischer Tipps für den Erfolg, »damit Kreativität gewinnt – und sich auszahlt«. Sollte Pflichtlektüre an jeder Hochschule sein!

Wicked Arts Assignments.  
Practising Creativity in Contemporary Arts Education  
Emiel Heijnen, Melissa Bremmer

Valiz  
www.valiz.nl  
Taschenbuch, 304 Seiten  
ISBN 978-94-92095-75-6  
19,90 €

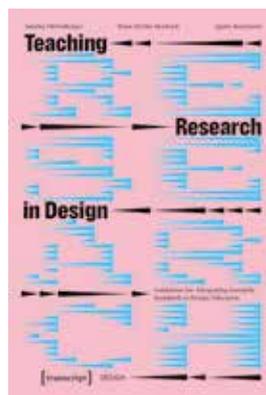


## Wicked Arts Assignments. Practising Creativity in Contemporary Arts Education

Die knapp hundert in diesem Büchlein versammelten kreativen Aufgaben arbeiten an den Schnittstellen zwischen bildender Kunst, Performance, Theater, Musik und Design und fördern die Interdisziplinarität. Der erste Teil dieses Buches bietet einen theoretischen Überblick zu historischen, künstlerischen und pädagogischen Perspektiven, angereichert durch Interviews zu Kunst und Bildung. Im zweiten Teil finden sich die eigentlichen Wicked Arts Assignments, die gleichermaßen die Fantasie von Dozierenden und Studierenden anregen und zu neuen, aktuellen pädagogischen und künstlerischen Praktiken beitragen.

Teaching Research in Design. Guidelines for Integrating Scientific Standards in Design Education  
Sandra Dittenberger, Hans Stefan Moritsch, Agnes Raschauer

Transcript Verlag  
www.transcript-verlag.de  
158 Seiten  
ISBN 978-3-8376-6376-1  
35,- €



## Teaching Research in Design. Guidelines for Integrating Scientific Standards in Design Education

Die Professorin für Designforschung und Human-Centred Design Sandra Dittenberger, der Professor für Design, Handwerk & materielle Kultur Hans Stefan Moritsch und die Soziologin Agnes Raschauer diskutieren in diesem Buch über praxisorientierte Designforschung. Sie zeigen unterschiedliche internationale Ansätze zur Integration von Forschung in die Lehre und stellen deren Bereichen wissenschaftliche Standards gegenüber. Im Buch finden sich neben einer allgemeinen Orientierung sowohl Studienergebnisse als auch Leitlinien für Studierende.

Designstudium Deutschland 2023.  
Der Beitrag zum Public Value  
iF Design Foundation (Hg.)

av edition, www.avedition.de  
Broschiert, 120 Seiten, Text in  
Deutsch und Englisch  
ISBN 978-3-89986-392-5  
24,- €



## Designstudium Deutschland 2023. Der Beitrag zum Public Value

Vieles, was heute gestaltet wird, dient dem Shareholder Value, also der Gewinnmaximierung, und richtet sich nach den Bedürfnissen Einzelner. Doch Dinge und Dienstleistungen, die nur entwickelt werden, um die individuelle Bequemlichkeit zu fördern und Profit zu machen, richten gesamtgesellschaftlich immer mehr Schaden an. Diese Studie liefert Anregungen, um das Designstudium stärker auf das Gemeinwohl auszurichten und so schon in der Ausbildung die Weichen für ein Design zu stellen, das allen gut tut und alle im Blick behält.